

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Ersteinst: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit Aufl. Beilage) Druck u. Verlag, sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 58. Postkontonr. 168 67 Frankfurt



Anzeigen: Kosten die 6-gelaltene Pettizelle oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Kleinen die 6-gelaltene Pettizelle oder deren Raum 10 Pfennig. Der Bezugpreis beträgt 85 Pfennig ohne Trägerlohn

Nummer 48

Samstag, den 22. April 1933

37. Jahrgang

Das entscheidende Stadium

Am 25. April werden die Verhandlungen der Abrüstungskonferenz in Genf wieder aufgenommen werden. Um den deutschen Standpunkt noch einmal klar darzustellen, hat Reichsminister Brüning in dem nachstehenden Ueberblick die Stellungnahme der Reichsregierung zu dem Gesamtplan und seinen wichtigsten Einzelheiten wie folgt zusammengefasst:

Durch die einstimmige Annahme des englischen Entwurfs als Diskussionsgrundlage für die abzuschließende Konferenz hat sich die Abrüstungskonferenz eine Basis geschaffen, die der Ausgangspunkt für eine positive Lösung sein kann. Sie tritt darum nach der Osterpause in ihre entscheidende Phase, nämlich in die der Entscheidung über die Fortsetzung der Verschiebungstaktik und das Fortsetzen der Fortschritte in den Kommissionen dar. Die Diskussion des Entwurfs nicht wieder aufkommen. Deutschland ist Abrüstungsgläubiger, und seine Forderung ist längst fällig. Sollte doch die allgemeine Abrüstung, als ein wesentliches Erfordernis der Aufrechterhaltung des Friedens, eine der ersten Aufgaben des Völkerbundes bilden. Gibt es darum einen besseren Beweis für unsere gute Absicht und unseren Friedenswillen, als die Vangum mit der wir trotz allen Widerstandes all die Jahre immer und immer wieder verhandelt haben, um das vorgeschriebene Ziel des Ausgleichs der bedrohlichen, gewaltigen Rüstungsunterschiede im Wege der Verständigung zu erreichen? Wir rechnen bestimmt darauf, daß nunmehr keine weitere Verzögerung mehr stattfindet, eine solche würde von uns nicht mehr hingenommen werden.

Die Konferenz kann natürlich nur zustandekommen, wenn eine allgemeine Uebereinstimmung erzielt wird oder wenigstens die Uebereinstimmung der wichtigsten Teilnehmer. Im Vordergrund stehen die Forderungen Deutschlands und der anderen zwangsweise abgerüsteten Staaten auf der einen und die Frankreichs und seiner Bundesgenossen auf der anderen Seite. — Nun, unser Standpunkt ist einfach und unbefristet. Wir verlangen nur die Herstellung des im Vortage vorgeschriebenen Zustandes, also die Begrenzung der Rüstung aller Staaten auf das Maß, das zum Schutz ihrer nationalen Sicherheit notwendig ist. Nichts mehr und nichts weniger. Die beiden gegnerischen Einwürfe, daß die Herabsetzung der Rüstungen in Etappen zu erfolgen habe und daß diese Konferenz keine Abrüstungskonferenz sei, sondern eine Abrüstungskonferenz sei, können daran nichts ändern. Dem etappenweisen Abbau der Rüstungen haben wir 1927 zugestimmt. Wir haben darum auch nichts dagegen, daß die jetzige Konferenz nur eine erste Etappe der Herabsetzung der hohen Rüstungen festlegt und daß ihr weitere folgen. Allerdings müssen wir darauf bestehen, daß die jetzige Herabsetzung bereits eine wesentliche und entscheidende ist. Der zweite Einwand aber ist nichts anderes als gemeines, die den deutschen Rüstungsstand so festgelegt haben, wie der Berliner Vertrag ausdrücklich betont, nur der inneren Ordnung dient und nicht der allgemeinen Sicherheit? Der Vortage bestimmt aber, daß bei der allgemeinen Abrüstung das jedem Staat zugewiesene Minimum seinen nationalen nationalen Sicherheit auszuweisen muß. Jetzt heißt es, die Konsequenzen daraus zu ziehen, und es ist klar, daß wir auf ihnen bestehen. Aber selbst in dieser wichtigen Forderung können die Gegner noch auf unseren Verständigungswillen und unser Entgegenkommen zählen. Der englische Entwurf sieht für die volle Verwirklichung der Gleichberechtigung Deutschlands mit den anderen Großmächten eine Uebergangsperiode von fünf Jahren vor. Diesen Bedingungen haben wir angenommen. Die Geschichte wird kein Beispiel liefern können, daß ein großes Volk, das von hochgerüsteten Staaten umgeben ist, sich zu einer derartigen freiwilligen Beschränkung bereit erklärte. Wäre es nicht als Beweis für das heisse Verlangen nach endlicher Befriedigung der Welt gedacht, so wäre es mit unserer Souveränität so gut wie vereinbar. Die anderen Staaten sollten nun ebenfalls die Willens sein und nicht mit tendenziösen Schlagworten die Welt noch mehr in Unruhe versetzen und den Ausgang der Konferenz gefährden.

Bei den Forderungen der Gegner handelt es sich hauptsächlich um drei Grundforderungen: Schaffung weiterer vertraglicher Sicherheitsgarantien, Vereinheitlichung der Heere des europäischen Kontinents auf einen einheitlichen Armetyp mit kurzer Dienstzeit und wirksame Kontrolle der Abrüstung. Hinsichtlich der Kontrolle dürfte man sich verständigen können, denn auch wir haben natürlich nichts dagegen, daß die Abrüstung kontrolliert wird. Die Kontrolle muß nur alle in gleicher Weise treffen, und auch wir müssen als Kontrolloren mitwirken.

Das sind die Hauptfragen, deren Regelung in der kommenden Konferenzphase vor uns liegt. Sie zeigen, daß uns die anderen Mächte nun endlich einen ebenso großen Verständniswillen zeigen, wie wir ihn bewiesen haben. Nur aus gleichen Rechten, gleichen Pflichten und gleichem guten Willen kann sich eine friedliche Zusammenarbeit ergeben.

Der Dollar und die Mark

Ueber die Beurteilung der Währungsereignisse in den Vereinigten Staaten von Amerika erfährt das WTB. an zuständiger Stelle folgendes:

Mangels Vorliegen genauer Nachrichten über die Vorgänge in den Vereinigten Staaten ist es zurzeit nicht möglich, sich von den Absichten, die die amerikanische Regierung in ihrer Währungspolitik verfolgt, ein genaues Bild zu machen. Man wird annehmen müssen, daß es sich bei den jetzigen amerikanischen Maßnahmen nicht um eine von internationalen Handels- oder Kapitalbewegungen erzwungene, sondern zu bestimmten Zwecken gewollte Aktion handelt.

Die Rückwirkungen, die diese Ereignisse auf Deutschland haben können, sind doppelter Natur:

1. Wenn eine dauernde Abwertung des Dollars mit diesen Maßnahmen bezweckt sein sollte, so greife damit das von England eingeleitete valutarische Export-Dumping zum Nachteil der deutschen Export-Industrie und damit der deutschen Zahlungsfähigkeit weiter um sich.
2. Eine andere Wirkung dagegen würde für Deutschland einen relativen Vorteil bringen. Da Deutschland sehr stark in Dollar verschuldet ist, so würde es seine Schulden durch Aufbringen eines geringeren Gegenwertes abtragen können.

Hieran dürften auch etwaige Goldklauseln in den Schuldverträgen nichts ändern, da ein Rechtsstandpunkt sich schwer vertreten läßt, der einem Land zugestehen wollte, den Goldwert seiner Verpflichtungen durch gesetzgeberischen Akt herabzusetzen, gleichzeitig aber den Goldwert seiner Forderungen aufrecht zu erhalten.

Wird Deutschland deshalb einerseits über seine Exportfähigkeit wachen müssen, so kann das amerikanische Vorgehen andererseits doch

nicht etwa zu einer ähnlichen Währungspolitik in Deutschland Veranlassung geben.

Vielmehr wird der Leitern der deutschen Währungspolitik der Grundlag bleiben müssen, den der Reichsbankpräsident in der letzten Generalversammlung der Reichsbank ausgesprochen hat:

„Unsere Später sollen wissen, daß die Reichsbank als unerhöhrliche Macht auf dem Posten ist, wenn es gilt, dem schaffenden und sparenden deutschen Volk das Geschäft und Ersparnis zu erhalten.“

Weniger Goldgehalt

Ermächtigung zur Herabsetzung bis 50 Prozent.

Washington, 21. April.

Im Einvernehmen mit Roosevelt hat Senator Robinson einen Zusatzantrag zu der Gesetzesvorlage über die Hilfsmittelmaßnahmen zugunsten der U.S.A.-Landwirtschaft eingebracht.

Der Geburtstag des Reichskanzlers

Ganz Deutschland huldigt Adolf Hitler.

Berlin, 20. April.

Ganz Deutschland stand heute im Zeichen des Geburtstags Adolf Hitlers, des ersten, den er als Kanzler des Deutschen Reiches begehren kann. Wohl selten hat ein Staatsmann so viele Beweise der Treue, der Anhänglichkeit, der Verehrung, der gläubigen Hoffnung erfahren, wie Adolf Hitler an diesem Tage. In allen Ländern und Städten, in diesen Gemeinden, Verbänden und Körperschaften wurde dieses Tages durch Feiern gedacht.

In der Reichshauptstadt, die überaus starken Flaggenschmuck angelegt hatte, wurden die Feierlichkeiten am frühen Morgen durch eine Parade vor dem preussischen Innenministerium eingeleitet. Gegen 8 Uhr erklangen vom Brandenburger Tor her militärische Weisen. An der Spitze des Zuges, der sich über die „Linden“ bewegte, marschierte eine Bereitschaft der Polizeiabteilung z. B. V. Ihr folgten die deutsche Kriegsschlange und die Halantkreuzfahne. Daran schlossen sich je ein Sturm der SS und SA; den Schluß bildete eine Kompanie des Stahlhelms.

Im Dom fand ein Festgottesdienst statt, dem Reichsminister Dr. Goebbels, Prinz August Wilhelm sowie zahlreiche Reichstags- und Landtagsabgeordnete der NSDAP. beizuhöhen. Unter den Klängen eines Orgelprätoriums erfolgte der Einmarsch von 12 Halantkreuzfahnen. Domprediger D. Richter legte seiner Festpredigt das Bibelwort „Der Herr, Dein Gott, ist mit Dir in allem, was Du tun wirst“ zugrunde.

Hindenburgs Glückwünsche

Reichspräsident von Hindenburg hat an den Reichskanzler Hitler folgendes Telegramm gerichtet:

„Am heutigen Tage gedente ich in aufrichtiger Dankbarkeit der großen vaterländischen Arbeit, die Sie geleistet haben und die noch vor Ihnen liegt. Mit Ihnen treu verbunden in dem Willen, unter Volk und Vaterland

bracht. Dieser Zusatzantrag wird die Bundesbanken ermächtigen, die kurzfristigen Schatzwechsel, für die zurzeit ein aufnahmefähiger Markt nicht vorhanden sei, käuflich zu erwerben, und zwar bis zur Höhe von nominell drei Milliarden Dollar.

Der Zusatzantrag enthält ferner eine Ermächtigung für Präsident Roosevelt, den Goldgehalt der U.S.A.-Dollars entweder selbständig oder im Einvernehmen mit fremden Regierungen um bis zu 50 Prozent herabzusetzen. Senator Robinson wies im Laufe seiner Ausführungen u. a. darauf hin, daß man natürlich nicht beabsichtige, den Goldgehalt des Dollars bis zu der erwähnten 50-Prozent-Grenze zu vermindern, die erwähnte Bestimmung soll vielmehr lediglich dem Präsidenten eine Waffe für die kommenden Wirtschaftsverhandlungen mit England an die Hand geben.

Unterrichtung des Auslandes

Wie „Herald Tribune“ aus Washington meldet, haben die in der Öffentlichkeit gemachten Vorschläge, zu einer Inflation der Währung überzugehen, diplomatische Vertreter des Auslandes veranlaßt, im Staatsdepartement näher die U.S.A. zu erörtern. Dieses hat daraufhin den amerikanischen Botschaften und Gesandtschaften im Ausland die Erläuterungen zu den beabsichtigten Währungsmaßnahmen zugehen lassen, in denen betont wird, daß die geplanten Maßnahmen nicht etwa getroffen werden sollen, um die Stellung der Vereinigten Staaten bei den kommenden Wirtschaftsverhandlungen zu verbessern. Die amerikanische Währungspolitik sei vielmehr durch die besonderen wirtschaftlichen Verhältnisse im eigenen Lande verursacht.

Befürzung bei den Franzosen

Die Aufnahme der Nachricht auf der „Le de France“.

Paris, 21. April.

Die Nachricht, daß die Vereinigten Staaten den Goldstandard aufgegeben haben, wurde an Bord des Dampfers „Le de France“, mit dem Herrriot und die französische Delegation nach Washington reisen, — wie der Sonderberichterstatter des „Petit Parisien“ berichtet —, mit großer Befürzung aufgenommen. Die französische Delegation habe zum Ausdruck gebracht, daß sie jetzt vor einer vollkommen anderen Lage stehe. Sämtliche Schlussfolgerungen, zu denen Herrriot und die französischen Sachverständigen hinsichtlich des Goldproblems gelangt seien, seien nunmehr gegenstandslos geworden. Die Delegation beschäufte sich gegenwärtig mit den möglichen Rückwirkungen des amerikanischen Beschlusses auf Frankreich, dessen Währung stabilisiert sei.

Der Berichterstatter des Blattes hält es für wahrscheinlich, daß der Zusammentritt der Weltwirtschaftskonferenz auf unbestimmte Zeit vertagt werden dürfte.

aus der Not der Zeit wieder aufwärts zu führen, spreche ich Ihnen meine herzlichsten Wünsche für Ihr weiteres Wirken wie für Ihr persönliches Wohlergehen aus. Mit kameradschaftlichen Grüßen Ihr ergebener von Hindenburg.“

Im Namen der deutschen Wehrmacht landete Reichsminister von Blomberg „in treuer Verbundenheit aufrichtigste Glückwünsche“

Die Münzreform

Das Silbergeld wird kleiner und leichter.

Berlin, 21. April. Im Reichsfinanzministerium sind die Vorarbeiten für die Ausgabe der neuen Silbermünzen im Gange, die im Laufe des Sommers zu erwarten ist. Die neuen Münzen werden nach Größe und Gewicht den dringenden Wünschen der Wirtschaft und des Publikums Rechnung tragen, wobei besonders das Verschwinden der jetzigen großen Fünfmarsstücke begrüßt werden dürfte.

Es wird in Zukunft nur noch Silbermünzen im Werte von einer, zwei und fünf Mark geben, die Dreimarkstücke sollen ganz aus dem Verkehr gezogen werden. Größe und Gewicht der neuen Münzen werden gegenüber den bisherigen erheblich verringert, während der Silbergehalt gleichbleiben soll.

Ein- und Zweimarkstücke werden etwas kleiner als die bisherigen Stücke sein, während das Fünfmarsstück sogar noch etwas hinter der Größe des gegenwärtigen Dreimarkstückes zurückbleiben wird. Ueber die Ausgestaltung des Münzbildes sind noch keine Entscheidungen getroffen. Eine Reihe von Künstlern ist beauftragt worden, Entwürfe vorzulegen. Angesichts der grundsätzlichen Bedeutung der neuen Münzreform ist damit zu rechnen, daß das Kabinett selbst die letzten Beschlüsse fassen wird. Die Münzreform bedarf außerdem der Zustimmung des Reichsrates. Mit den endgültigen Entscheidungen wird erst in einigen Wochen zu rechnen sein.

Sport-Vorschau der „F. Z.“

Flörsheimer Sport

Fußball

Infolge Rücksichtnahmen auf den Weizen Sonntag ist für morgen kein volles Programm aufzuzeichnen. So spielt der

Sport-Berein 09, Flörsheim

nur mit einer Kombi, und der 2. M. in Eddersheim. — Dagegen treten die Riders mit zwei Garnituren auf den Plan.

„Sparta“ Frankfurt 1. u. 2. — Riders 1. u. 2.

Zum ersten Male treffen sich obige Gegner am Niederwald, die in der neuen Verbandssaison ebenfalls ihre Klingen kreuzen werden. Um so lehrreicher und von wichtiger Bedeutung dürfte es für die Hiesigen sein, bereits jetzt das Kräfteverhältnis der einzelnen Gegner zu überprüfen, um später gerüstet zu sein. Noch immer ist man über das Mannschaftsgefüge der Hiesigen im Unklaren. Besonders die Belegung des Mittelfeldpostens stellt den Spielausschuss noch vor eine schwere Aufgabe, die hoffentlich bald eine Lösung findet. Abfahrt mit dem Auto 12.15 Uhr ab Schützenhof.

Handball

Spvg. 07 Bilschheim — Tu. Flörsheim

Am Sonntag Nachmittag 2 Uhr empfängt die hiesige Turnerschaft auf dem Riedschulhof, die 1. M. der Sportvereinsung 07 von Bilschheim, welche über eine schöne Spielweise verfügen, wie auch eine stabile Elf ins Feld stellen. Ueber alle Zweifel ist mit einem schönen technisch hochstehenden Spiele zu rechnen und wünschen wir einen jahten schönen Kampf mit dem Besseren als verdienten Sieger. Gut Heil.

Reiten

Der hiesige Reiterverein unternahm am 2. Oftertag einen Geländereit

Froh ritt die statliche Kavalkade in die leuchtende Frühlingssonne hinein. Es galt aber nicht allein Reiterfreuden zu genießen, sondern auch die weitere Ausbildung unserer Reiterjugend im Gelände zu fördern.

Mehr als je zuvor braucht unser Vaterland heute sportfreudige Jugend, die neben anderen Sportarten auch das Reiten als Ziel körperlicher Erleichterung vor Augen hat, drum als sei die Parole:

„Das höchste Glück der Erde, liegt auf dem Rücken der Pferde“

Rudern

Nach ersten Versuchen beginnt jetzt das harte Training der Rennfahrer. In dieser Saison gilt es besondere Tätigkeit zu entfalten, begehrt doch der Ruderverein 08 am 1. Juli sein 25jähriges Bestehen. Alle Aktiven, und Passiven sollten darnach streben sich pünktlich und zahlreich bei den Trainingsstunden am Bootshaus zu versammeln, um aus aller Mitarbeit das Beste für dieses bedeutungsvolle Jahr herauszuholen.

Turnen

Unsere Turner sind schon längere Zeit beschäftigt sich auf die alljährlichen Gau-Geräte- und sonstige Veranstaltungen vorzubereiten. Die schöne geräumige Turnhalle bietet dazu die Möglichkeit nach Belieben zu turnen. So entfalten denn auch die einzelnen Zweige des deutschen Turnens rege Tätigkeit und man ist als stiller Beobachter erstaunt wie zahlreich und vielseitig beim Turnverein von 1861 „geturnt“ wird.

Schach

Schachkongress zu Bad Ems.

Wie alljährlich fand zu Ostern in Bad Ems der Schachkongress des Mittelrheinischen-Schachbundes statt. Unter der gewandten Führung des Vorsitzenden, Herrn Baurat Otto,

verließ die Hauptversammlung in lobenswerter Einmütigkeit. In Anbetracht der politischen Gleichhaltung, die auch in die Schachorganisationen eingegriffen hat, stellte der Gesamt-Vorstand seine Aemter zur Verfügung, wurde aber einstimmig wiedergewählt, das wohl als Zeichen herzlicher Dankbarkeit, für die bisherige hervorragende Führung, zu werten ist. Zur großen Freude aller Teilnehmer verkündete, noch kurz vor Schluß des Kongresses, der Vorsitzende die sehr erfreuliche Tatsache, daß die nationale Regierung das Schachspiel künftig als Geistesport betrachten will und das ihm von Regierungen, als alle Rechte eines Sportzweiges zuteil werden sollen, gleichem der Körperport treibende Organisationen. Die mit dem Kongress aufs engste verknüpfte schachsportliche Veranstaltung (Turnier) war auch überraschend gut besucht. Aus allen Teilen des großen mittelrheinischen Bundes waren sie erschienen. Im Meisterschaftsturnier siegte Herr Dr. Grimm, Höchst, mit 4 Pkt. und führt nun den Titel „Meister des Mittelrheinischen-Schachbundes für 1933“. Der Sieg des Herrn Dr. Grimm ist für uns umso erfreulicher, als er als Repräsentant der Spielstärke der M.R.S., die seinerzeit auf Initiative von Flörsheim gegründet wurde, zu betrachten ist. Der Vertreter des Flörsheimer Schachklubs, Herr Walter Richter, konnte sich in seiner Gruppe von 24 Teilnehmer, unter teilweise dramatischen Kampf an die 5. Stelle platzieren. Der beste Beweis für die Spielstärke, welche im hiesigen Schachklub anzutreffen ist, umsomehr, als ein solches Abschneiden in seinem so starken Turnier, beim erstmaligen Auftreten, über die Erwartung hinaus ging. Mit einem recht tröstlichen Abschiedsabend nach stattgefundener Preisverteilung, schloß der Vorsitzende, Herr Baurat Otto, mit herzlichen Worten des Dankes für die Teilnehmer, wobei besonders auch der finanziellen Unterstützung und der zur Verfügungstellung der Räumlichkeiten als Spielfeld, der staatlichen Kurverwaltung, gedacht wurde, den Kongress mit einem freudig aufgenommenen Hoch auf unser Vaterland und ein frohes Wiedersehen für's nächste Jahr!

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim

Stamm- und Brandholzversteigerung.

Am Mittwoch, den 26. April ds. Jrs. werden auf dem Bürgermeisteramt, vorm. 11 Uhr, Zimmer Nr. 5 (Sitzungssaal) nachfolgende Hölzer versteigert:

- aus Distrikt 28:
- 1 Stüd Kiefernstamm, Klasse 6 mit 3,22 fm. Inhalt,
- 5 rm. Kiefern-, Scheit- und Knüppel,
- 40 Stüd Kiefern-Wellen.

Flörsheim am Main, den 21. April 1933.

Der Bürgermeister: Laud.

Betrifft: Hauszinssteuerstundungen für hilfsbedürftige Mieter.

Für das am 1. April 1933 begonnene Rechnungsjahr 1933 ist bezüglich der Hauszinssteuerstundungen hilfsbedürftiger Mieter folgendes zu beachten:

Wohlfahrtsunterstützungsempfänger erhalten die selber bewilligte Stundung ohne besonderen Antrag weiter. Wohnungswechsel vor dem 1. April 1933 ist umgehend mitzuteilen.

Mu- und Aru-Empfänger haben bis spätestens 27. April 1933 die früher gestellten Anträge mündlich unter Vorlage der Kontrollkarte des Arbeitsamtes an Zimmer 10 des Bürgermeisteramtes zu erneuern.

Falls bis zu diesem Zeitpunkt eine Weiterstundung nicht beantragt wird, erfolgt Aufhebung der Stundung ab 1. April 1933.

Das Gleiche gilt für Rentenempfänger.

Das Ausscheiden aus der Mu oder Aru durch Aufnahme von Arbeit pp. ist umgehend auf Zimmer 10 zu melden.

Anträge, die vor dem 1. April 1933 gestellt wurden, über die aber der Bezirksfürsorgeverband in Fm.-Sächst noch nicht entschieden hat, sind gleichfalls bis 27. April 1933 zu erneuern.

Flörsheim am Main, den 21. April 1933.

Bürgermeisteramt.

Kirchliche Nachrichten

Katholischer Gottesdienst

Weißer Sonntag, den 23. April 1933.

Heilige Erstkommunion unserer Kinder:

30 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Schulmesse, 9 Uhr Hochamt mit Erstkommunionfeier. Die Plätze in Schiff der Kirche

mögen möglichst den Eltern der Erstkommunikanten überlassen werden. 2 Uhr nachm. Jahr. Andacht.

Montag 7 Uhr Amt für Elisabeth Christ, geb. Keller u. Sohn,

8 Uhr Dankamt für die Erstkommunikanten.

Dienstag 6.30 Marienprozession, darn. Amt für Ehel. Karl

Neuhaus und Sohn.

Mittwoch 7 Uhr Seelenamt für Pfarrer Schleidt.

Donnerstag 7 Uhr Amt für Peter Roosen und Eltern.

Freitag 7 Uhr 2. Seelenamt für Lehrer Munsch.

Samstag 7 Uhr 3. Seelenamt für Joh. Peter Messerschmitt.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 23. April 1933. (Quasi modo geniti).

Vormittags 8 Uhr Gottesdienst.

Der Lebensweg eines Erfolgreichen

Vom kleinen Schausteller zum Zirkuskönig Europas



In wenigen Wochen werden wieder einmal die riesengroßen farbenfrohen Paläste eines Zirkusunternehmens von allen Bretterbühnen, von allen Hauswänden herabgeleuchtet und auf Tage unserer Stadt und der weitesten Umgebung ihr Gepräge geben. Einer der letzten deutschen Großbetriebe dieser Art, Zirkus Krone, wird seinen Einzug halten und mit seinen gewaltigen Zeltanlagen und dem Glanz seiner Darbietungen den Beweis erbringen, daß die alte Kunst der Manege, die so oft folgeschwer wurde, trotz aller Wirtschaftsnöte noch tausendfach lebt, millionenfach die Menschheit auch heute noch in ihren Bann zu ziehen vermag.

In aller Welt kennt man

Carl Krone

als den Mann, der plötzlich mit 4 Extrazügen angebraust kommt, der im Pandumtreiben gewaltige Zelte, eine ganze Stadt aus Leinwand errichtet, der seltsame Menschen mit sich führt und noch seltsamere Tiere und der wie ein Zauberer aus dem Nichts ein Schauspiel vor uns ausleert und uns Wunder zeigt, an die wir nicht glauben konnten bis zu diesem Tage.

Wer dieser Mann aber in Wirklichkeit ist, welchen phantastischen Lebensweg er ging, das wissen die wenigsten. Carl Krone ist heute ein Schätzer, und diese 60 Jahre seines Lebens sind ausgefüllt mit einem ständigen Aufwärtsschreiten, mit einem unablässigen Aufstieg vom kleinen unbedeutenden Schausteller zum ungetrübten Zirkuskönig Europas.

Mit einer kleinen armenigen Menagerie begann er und mit der größten Weltstadt, die je in Europa

gebaut wurde, erreichte er sein Ziel. Zwei Wölfe und zwei Bären waren die ganze Herrlichkeit des väterlichen Betriebes, heute bilden über 800 Tiere aus allen Weltgegenden seinen Stolz. In zwei Wagen schleppte man damals die ganze Herrlichkeit über die Landstraße, heute sind es vier ganze Sonderzüge mit fast 400 Wagen. Mit hundert anderen Schaubuden fand man damals Platz auf einem einzigen Bahnhofsplatz und heute benötigt man für sich allein die Riesensfläche von 32 000 Quadratmeter. Einnahmen von 10 Mark pro Tag waren damals an der Tagesordnung, heute beträgt allein der

Ausgabebetrag fast 18 000 RM. pro Tag.

Diese Zahlen allein zeigen schon den unerhörten Aufstieg dieses erfolgreichen Mannes, aber er wird einem noch klarer, wenn man ihn an einzelnen Lebensstadien mißt. Mit 18 Jahren kauft sich Carl Krone sein erstes Zelt, das er als Anhänger der kleinen väterlichen Menagerie auf eigene Rechnung führt. Er zeigt darin für 10 Pfennig zwei Schlangen, ein kleines Akrobaten, eine Schildekröte und einen Pelikan. Durchmesser dieses Zeltes ganze 12 Meter.

Wenige Jahre später zeigt er seine erste Raubtierdressur und zwar als große Attraktion einen Löwenritt zu Pferde. Ein neues Zelt im Durchmesser von 20 Meter gibt den Rahmen dazu. Nach dem Tod des Vaters übernimmt er mit einer Schuld von 24 000 Mark den ganzen Betrieb in eigene Regie. In zwei Jahren trägt er die für seine Verhältnisse enorme Summe sparend und dardend ab. Eine Refordressur seiner Frau, die nach und nach auf 24 männliche Löwen anwächst, gibt dem kleinen Betrieb einen gewaltigen Auftrieb. Die Dressuren werden jetzt vollständig aus den Kollonaden, in denen sie bisher stattfanden, heraus-

genommen und in das Zelt verlegt. Damit wird aus der Menagerie der Menagerie-Zirkus.

Wenige Jahre später übernimmt er den ganzen Bestand seines Schwiegervaters Benuar Ahlers, der ein berühmtes Affentheater hatte, kauft sich die ersten 20 Pferde und errichtet 1905 in Bremen sein

erstes reines Zirkuszelt

mit einem Durchmesser von bereits 36 Meter. 1909 schon erreicht das Zelt die für damalige Verhältnisse enorme Größe von 48 Meter im Durchmesser. Der Krieg bringt den ersten Stillstand in diesem ununterbrochenen Aufstieg. Aber sofort nach Friedensschluß beginnt ein neuer Vormarsch. Als erster zieht Krone ins eben noch feindliche Italien und erringt einen triumphalen Erfolg. Nun tut er seinen bedeutendsten Schritt, er schafft den

Dreimannegezirkus,

der zur unerhörten Attraktion wird. 1931 schon bringt er in Berlin als neuesten Top mit riesigem Erfolg den sogenannten

Kennbahnzirkus

heraus, der mit einer Länge von nicht weniger als 120 Meter alles überholte, was man bisher auf diesem Gebiete kannte. Dieses neueste Zirkusystem wird nun auch bei uns gezeigt werden.

Von den deutschen Zirkusbetrieben sind bis zum heutigen Tage 80 Prozent der Krise erlegen. Es spricht für die außergewöhnliche Kraft und Solidität Carl Krone, daß er trotz der ungeheuren Not seinen ganzen riesenhaften Apparat nicht nur erhalten, sondern sogar in den letzten Jahren nicht unerheblich erweitern konnte. Mit einem staunenwerthen Weitblick hat man in diesem größten Zirkus Europas die Zeichen der Zeit erkannt und ihnen Rechnung getragen. Und der Erfolg? — Ein nationales und kulturelles Gut erster Ordnung blieb erhalten, 1000 Artisten, Angestellte und Arbeiter behielten ihre Existenz, und die jahrelangende Zirkuskunst fand in diesem Unternehmen eine Stätte der Zuflucht zur Freude von Millionen und aber Millionen von Menschen in aller Welt.

20.2.

Gasthaus und Saalbau „Zum Birsch“ Flörsheim am Main
(seit 1741 Familienbesitz)

Sonntag nachmittag ab 5 Uhr TANZ in Alt-Flörschem
im Ausschank: Märzenbock, pa. Apfelwein, naturreine Weine, gutbesetztes Streichorchester, Tanzpreis ortsüblich angepaßt.
Es ladet freundl. ein: **Ludwig Messerschmitt und Frau**

Für die uns anlässlich unserer Silbernen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten, danken auf diesem Wege

recht herzlich!
Georg Hammer u. Frau Anna geb. Wagner
Flörsheim a. M., im April 1933.

Achtung! Sängerheim Achtung!
Weil es am Ostermontag so schön war trifft sich am **Weissen Sonntag** alles wieder im **Sängerheim** wo ab 5 Uhr die Hauskapelle mit Tango-Harmonika zum

TANZ
aufspielt. Tanz 5 Pfennig
Es ladet höflich ein
Familie Adam Hahn und die Hauskapelle

BLUMEN
zum
WEISSEN SONNTAG
in Auswahl bei
El. Bender, Flörsheim,
Hauptstraße 21, an der Kirche

Gasthaus Mainblick
Sonntag, 23. April ab nachm. 4 Uhr
Konzert und Tanz
Freds Jazz, Eintritt und Tanzen frei
Jakob Kallendhäuser L. V.: J. Schrode u. Frau
NB. Weine über die Straße.
Weißwein Liter 65 und 80 Pfg.
Ingelheimer Rotwein Liter 90 Pfg.
ferner H. Flaschenweine v. 0.90 an

Tanz-Unterricht in Flörsheim
Zu einem im Saale „Zum Sängerheim“ geplanten **Tanz-Kursus** bei zeitentsprechendem Honorar, findet am **Dienstag, den 25. April, abds. 8.30 Uhr** eine unverbindliche **Vorbefprechung** statt, wozu ergebenst einladet
Tanzschule P. Gerecht, Oberursel (Ts.)



Zeit zum Streichen
Wenn Sie Ihre Sachwerte erhalten wollen. Herstellung moderner Oellarben in allen Nuancen. - Glaserkitt - Musterbuch für alle Zwecke steht zur Verfügung. Sämtliche Malerbedarfsartikel - Spritzmuster, Spritzintarsien - Borden, Spritzapparate

Drogerie und Farbenhaus Schmitt
Flörsheim am Main, Wickerstraße 10
Oellarbenfabrikation u. Gewürzmühle mit elektrischem Betrieb

Kaufhaus August Unkelhäuser
Flörsheim, Hauptstraße 39. Filiale: Schulstraße 6. Telef. 111
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in:
Haushaltsartikel, Schreibmaterialien, Spielwaren, Geschenkartikel, Cigarren, Cigaretten, Tabak.

EXTRABLATT

Das gewaltigste und bedeutendste Circusunternehmen der Alten Welt

Krone

trifft mit seinen 4 riesigen Sonderzügen, mit seinen 400 Wagen, seinen 1200 Menschen aller Rassen u. Farben und seinen 800 Tieren aus allen Teilen der Erde am **Dienstag, 25. April**, in den Morgenstunden in

Wiesbaden

ein - Der Aufbau der größten Zeltstadt, die je in Europa errichtet wurde und die Einfassung des gesamten 32000 qm bedeckenden Komplexes mit nicht weniger als 30000 Glühbirnen erfolgt sofort nach der Ankunft. Am Dienstag abend Punkt 8 Uhr ist die feierliche

Eröffnung

Nur
4
Tage
25. - 28. April

Nur
4
Tage
25. - 28. April

Wer einmal ein ganz grosses Ereignis mitmachen will, der besuche die grosse

Eröffnungs-Vorstellung

Dienstag abend Punkt 8 Uhr

In phantastischer Pracht wird hier der ganze Reichtum dieses gewaltigsten europäischen Circusunternehmens gezeigt. Menschen aller Rassen u. Nationen in ihren buntschillernden nationalen Trachten, Tiere aus aller Welt marschieren auf. Unter dem Schmettern der Fanfaren, dem Rauschen der Trommeln entwickelt sich in hinreißendem Tempo 3 Stunden lang ein Schauspiel, wie es in solch faszinierender Pracht, in solch begeisternder Folge wohl noch nie gezeigt wurde.

Darum am Dienstag:
Omnibusse heraus! Autos heraus!
Leitertwagen heraus! Lastwagen heraus!

ALLES ZU K R O N E

Bestellen Sie sich sofort Karten im Vorverkauf persönlich oder telefonisch
Aug. Engel, Wiesbaden, Wilhelmstr. 2 und Friedrichstr. 41 (Tel. 277 77)

Lasst die vielen Haus-haltsachen nur mit



sauber machen!

Zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen für Geschirr und alles Hausgerät

Klavier- und Gesang-Unterricht

erteilt nach bewährter Methode, gewissenhaft und schnellfördernd
Frau Maria Kofl, Klavier- u. Gesanglehrerin
Oberlaunusstraße 14

Für jedes Kind
die gut schmeckende
Lebertran-
zubereitung

Malto-fellol
Vitaminpräparat
in Apotheken und Drogerien

Früh. Einjahr. Ober- und Primarell Al-Zellersparnis
Beste Empfehlung

Mainzer Pädagogi
Mainz, Bahnhofstr.
Fernruf 331 73
Sprechzeit 10-1 und

Sommer Spross
Wo mehr soll
Frucht's Schwanen
1.60 u. 3.15
Drogerie u. Farbenhaus

Großer Preis

1 Anzug chem. reinigen statt Mk. 5.50
ebenso alle anderen um 10% ermäßigt

Annahmestelle

SAUER
Manufakturwaren-Handlung
Kauptstr. 32, Landrat-Schloß

Zur
Wielenmühl
schöner Ausflugs
Spezialität:
Butter und Speck und Hausmachere
zu niedrigen Preisen.
In selbstgeke
Apfel
Es ladet freundl. ein
Fam. Jos. Tho

Martin Mo
Sattlerei
Anfertigung
Matratzen
Polstermö
Verkauf
Lederwaren
Untermainstraße

amstag, 22. April
weites Blatt (M)

Ganz Deutschland
Geburtstages
Hitler. Alle Blätter
ur Regierung stehen
er sowohl als Führer
als Staatsmann Pre
geben. Aus den viele
nen deutschen Blät
itung" schreibt: „D
ungsschaft Hitlers zeig
her Begehung. Denn
es Ermächtigungsges
ener partikularen Str
Deutschland an der vo
Racht geblendet haben
ung und Verhütung fo
ktivität im Bildungs
sorption und an die
alten preußischen Geist
immer ein Mann der
nicht den Zugriff ver
achte zur rechten Stu
solle auch den letzten
machen und ihnen ern
ter Deutschlands zu be

Bemerkenswert fin
tionen des Reichsmi
Hitler-Geburtstagsfeie
er erklärte da: „Wir
ben letzten 14 Jahren
Sieg errungen. Aber i
verzogen, so wollen
werden. Kein äußerli
lich besitzt heute unter
hoch weiß er wie kein
machen, was wir die
geschlossenheit
Kampfe, da gilt nur d
muß man dem Gegne
gen, vernichten, wenn
vorbei ist, wenn der S
verschonen könne
auch nur verführt wa
treue Kämpfer sind. W
man alles tun muß, u
führung zu verhindern
als geklärt, als beu
Menschen, die heute
wiedergewonnen

Während der Oster
in den Vordergru
deutschfeindlich
Unterhaus, die St
göbliche Kampf gegen
pationen Momente und
Rom zeigen, daß nach
legt die Arbeit d
Unterhausdebatte mit il
land, mit einer Redner
licher Politiker hat zu
Anlaß gegeben. Es wi
Demonstrationen in G
berholen. Kein Zweifel
nicht spontan entstan
heiten vorher vereinba
klären, daß die Deut
Redner nacheinander d
iger Redner aufstand,
über die Tatlache, daß
handelte, vermindert n
lung des ganzen De
einziger Deutschland

Der i
Roman

Ich will Dir nu
festigen lassen, mein
sagte er. Und Hedw
und lachte allmählich:
Mit dem Arm
fuhr Hedw nach de
Rede Ehepaar ge
Der Juwelier
schuldlos entge
Wiese in sein Pri
und seine Frau ber
Franz Sendema
Redi verlangte Gef
rektor angeführt:
„Mia haben Sie
schlagen Sie mit de
weilhalb spielten S
Der Juwelier zu
„D. Herr Dirc
merken. Ich hatte
den Gütern kopieren
und erndhaft, ob ich
solle. Nachdem ich
hätte keinen Zweck
ich hätte wahrchein
arbeiten zu lassen u
zu führen. Angefah
Sie den Anhänger
Romisch hatte es
Reparatur. Mein
Original von Frau
worden war, konnt
lasten froh: Nun,

Rückblick

Ganz Deutschland stand am Donnerstag im Zeichen des Geburtstages des Volkskanzlers Adolf Hitler. Alle Blätter, auch diejenigen, die in Opposition zur Regierung stehen, würdigten den Tag und den Mann, der sowohl als Führer seiner mächtigen Bewegung, als auch als Staatsmann Proben seiner Kraft und seines Willens gegeben. Aus den vielen Stimmen sei eines der angesehensten deutschen Blätter herausgegriffen. Die „Kölnische Zeitung“ schreibt: „Die Leistungen der bisherigen Regierung Hitlers zeigen ein hohes Maß an staatsmännischer Begabung. Denn in der kurzen Zeit seit der Annahme des Ermächtigungsgesetzes hat er die reifste Ausgestaltung einer partikularen Kräfte erreicht, die seit Jahrhunderten Deutschland an der vollen Entfaltung seiner staatlichen Macht gehindert haben. Man denke weiter an die Aufhebung und Verhütung kommunistischer Wucherschaften, an die Aktivität im Bildungswesen, an den Kampf gegen die Korruption und an die Wiederherstellung eines von echtem preussischen Geist erfüllten Beamtentums. Hitler war immer ein Mann der Tat, der im gegebenen Augenblick nicht den Zugriff versäumte und der immer wieder das Rechte zur rechten Stunde zu tun verstand. Diese Tatsache sollte auch den letzten Reserven den Weg zu Hitler freigemachen und ihnen ermöglichen, sich zu ihm als dem Führer Deutschlands zu bekennen.“

Bemerkenswert sind in diesem Zusammenhang Ausführungen des Reichsministers Göring in seiner Rede bei der Hitler-Geburtstagsfeier der deutschen Kolonie in Rom. Er erklärte da: „Wir haben in unserem Kampf in den letzten 14 Jahren manche Niederlagen erlitten und viele Siege errungen. Aber so wie wir nach den Niederlagen nicht verzagten, so wollen wir nach dem Siege nicht übermütig werden. Rein äußerlich haben wir die Macht, rein äußerlich besitzt heute unser Führer das Ruder des Staates. Und doch weiß er wie kein anderer, daß es gilt, jetzt wahr zu machen, was wir die ganze Zeit gepredigt haben: Die Geschlossenheit des deutschen Volkes. Im Kampfe, da gilt nur der Schlag, gilt nur der Angriff. Da muß man dem Gegner wehe tun, da muß man ihn schlagen, vernichten, wenn es sein muß. Wenn aber der Kampf vorbei ist, wenn der Sieg das Werk tröstet, dann muß man versöhnen können. Versöhnung finden für die, die auch nur verführt waren, wie viele von uns, die heute treue Kämpfer sind. Man muß sich klar darüber sein, daß man alles tun muß, um eine neue Verheerung, neue Verfallung zu verhindern. Nur dann kann diese Revolution als glücklich, als beendet angesehen werden, wenn alle Menschen, die heute noch abseits und draußen stehen, wiedergewonnen werden für ihr Volk und Vaterland.“

Während der Ostertage hat sich die Außenpolitik in den Vordergrund der Regierungsarbeit gedrängt. Die deutschfeindliche Debatte im englischen Unterhaus, die Kundgebungen in Polen, der französischen Kampf gegen den Mussolini-Plan, diese negativen Momente und gleichzeitig die Verhandlungen in Rom zeigen, daß nach dem inneren Umbau Deutschlands jetzt die Arbeit der Diplomaten voll einsetzt. Die Unterhausdebatte mit ihren scharfen Ausfällen gegen Deutschland, mit einer Rednerreihe ausgeprägten französischfreundlicher Politiker hat zu einem deutschen Protestschritt Anlaß gegeben. Es wird abzuwarten sein, ob sich ähnliche Demonstrationen in England auch nach diesem Protest wiederholen. Kein Zweifel ist möglich, daß die Unterhausdebatte nicht spontan entstanden ist, daß sie wohl in allen Einzelheiten vorher vereinbart war, nur so kann man sich erklären, daß die Deutschland stets am feindlichsten gesinnten Redner nacheinander das Wort erhielten, daß nicht ein einziger Redner ausfiel, der für Deutschland Stellung nahm. Aber die Tatsache, daß es sich um ein verabredetes Spiel handelte, vermindert nicht, sondern erhöht eher die Bedeutung des ganzen Vorganges. Eine spontane Äußerung einzelner Deutschland feindlicher Politiker hätte noch als

ein unwichtiges und vorübergehendes Ereignis betrachtet werden können. Eine vorher vereinbarte Kundgebung dieser Art zeigt voraus, daß man damit die öffentliche Meinung der Welt bewußt beeinflussen wollte.

Die Moskauer Verhandlungen gegen jedes englische Ingenieure der Bickers-Gesellschaft haben in England eine Spannung hervorgerufen, die ganz außergewöhnlich war. Das Urteil ist milder ausgefallen, als man wohl ursprünglich angenommen hatte. Die diplomatischen Auseinandersetzungen, die jetzt beginnen, werden sich im wesentlichen um die Vollstreckung der Gefängnisstrafen für die beiden verurteilten Ingenieure Thorntons und Macdonald drehen. Wie weit nun das englische Gesetz über die Unzulässigkeit der russischen Wareneinfuhr tatsächlich durchgeführt wird, bleibt abzuwarten. Es kann aber angenommen werden, daß dieses Gesetz als Druckmittel oder als Handelsobjekt dient und dienen soll. England und Rußland haben im gegenwärtigen Augenblick beide keinen besonderen Anlaß, diplomatische Verwicklungen größeren Umfangs zu wünschen.

Wer angenommen hatte, die Japaner würden sich nach der Besitzergreifung der Mandchurie und nach der Besetzung der Provinz Dscheloh mit dieser Ausdehnung ihres Machtbereiches begnügen, ist inzwischen eines anderen belehrt worden. Die japanischen Truppen sind neu aufgebroschen. Die Offensive ist wieder in vollem Gange. Der Vormarsch der Truppen bewegt sich südlich der Großen Mauer in Richtung auf Peking und Tientsin! Dabei haben die chinesischen Truppen bei zäher und tapferer Verteidigung, wie die Berichte aus dem Fernen Osten melden, schwere Verluste erlitten. Die letzten Kämpfe allein werden von ausländischen Beobachtern dahin bewertet, daß die Chinesen etwa 4000 Tote und 10.000 Verwundete verloren haben. Unter den Verwundeten sollen Tausende sehr schwere Verletzungen davongetragen haben. Zwar erklärt der japanische Bevollmächtigte in Peking, daß die Truppen zurückgezogen würden, sobald die chinesischen Angriffe (!) an der Großen Mauer aufhören würden. Von Bedeutung ist die Tatsache, daß der japanische Vormarsch in bedrohliche Nähe der englischen und amerikanischen Interessenphären geraten ist.

Die Wiedereinführung des Goldausfuhrverbotes in den Vereinigten Staaten von Amerika bildet das Hauptthema der Weltpresse, die diese Maßnahme als ein Abgehen Amerikas vom Goldstandard auslegt und sie als das wichtigste Ereignis in der Weltwirtschaft seit der Preisgabe des Goldstandards durch Großbritannien infolge der europäischen Panik im Jahre 1931 bezeichnet. Der einzige Unterschied sei, so betonen die englischen Blätter, daß der Schritt der Vereinigten Staaten freiwillig erfolge, denn Amerika hätte leicht auf der Goldbasis bleiben können, da es weiterhin einen sehr großen Goldvorrat besitze. Die Maßnahme ist, wie unterstrichen wird, in den Vereinigten Staaten beschlossen worden als Mittel zur Förderung des amerikanischen Handels und zur Verbesserung seiner Wettbewerbsfähigkeit auf den Auslandsmärkten sowie in der Hoffnung, daß der nicht mit Gold verknüpfte Dollar als Verhandlungsobjekt bei den kommenden internationalen Wirtschaftserörterungen geeigneter sein könnte.

Wiesbaden. (Neuwahlen zur Industrie- und Handelskammer.) Die Industrie- und Handelskammer Wiesbaden hat in ihrer Vollversammlung nach der Bestimmung des preussischen Ministers für Arbeit und Wirtschaft die Amtsniederlegung der bisherigen Mitglieder der Kammer und Neuwahlen beschlossen. Der Präsident und seine Stellvertreter wurden ermächtigt, bis zum Zusammentritt der neu gewählten Mitglieder zusammen mit der Geschäftsführung die Geschäfte der Kammer weiterzuführen, etwa notwendige Änderungen der Wahlordnung zu beschließen, den Termin der Neuwahl zu beschließen und aus den Kreisen der Wahlberechtigten die Wahlkommission zu ernennen.

Weilburg. (Sturz von der Lokomotive.) Der Lokomotivführer Fischer von hier stürzte von der Lokomotive eines in Richtung Bad Homburg-Frankfurt in Fahrt befindlichen Güterzuges. Er zog sich schwere innere und äußere Verletzungen zu.

Eronberg. (Neuer Bürgermeister.) Der Regierungspräsident hat die Wahl des vor einigen Wochen gewählten Bürgermeisters Bod nicht bestätigt, da er den Vintsparteien nahestand. Die Stadtverordneten wählten jetzt den Kreisaußschußoberssekretär Schaub (M.D.P.), der bisher den Posten kommissarisch verwaltete, zum Bürgermeister.

Rundfunk-Programme

Frankfurt a. M. und Kassel (Südwestfunk).

Jeden Werktag wiederkehrende Programmnummern: 6 Gymnastik I; 6.30 Gymnastik II; 7 Nachrichten, Wetter; 7.10 Choral; 7.15 Konzert; 8.15 Wasserstands-meldungen; 11.45 Zeitangabe, Nachrichten, Wirtschaftsmeldungen, Wetter; 12 Konzert; 13.15 Nachrichten; Wetter; 13.30 Mittagskonzert; 14 Nachrichten; 14.10 Werbefunkzeit; 15 Gießer Wetterbericht; 15.10, 16.25, 17.50, 18.50, 22.15 Zeit, Nachrichten, Wetter; 18.30 Konzert; 19 Stunde der Nation.

Sonntag, 23. April: 6.15 Hafenkonzert; 8.15 Wasserstands-meldungen; 8.30 Rath, Morgenfeier; 9.30 Stunde des Chorgefangs; 10.45 Stunde der Kammermusik; 11.15 Neues aus aller Welt; 11.30 Bachantate; 12 Mittagskonzert I; 13 Mittagskonzert II; 14.30 Zehnminutendienst der Landwirtschaftskammer Wiesbaden; 14.40 Stunde des Landes; 15.30 Jugendstunde; 16.30 Nachmittagskonzert; 18 Menschen um Wagner: Ludwig Schumann, Vortrag; 18.25 Der Hund von Ellersbuck, Novelle; 18.45 Struwwelpeter; 19.10 Sport; 19.20 Kammermusik; 20 Operettenmusik; 21 Das Narrenschneiden, Fastnachtspiel von Hans Sachs; 21.30 Gesänge aus Tegners Feitlofs-Sage; 22 Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport; 22.30 Nachtmusik.

Montag, 24. April: 15.20 Sollen wir unsern Kindern noch musikalische Ausbildung zuteil werden lassen? Vortrag; 18 Wilhelm I. von Oranien in Beziehung zu seinen Stammlanden Nassau-Dillingen, Vortrag; 18.25 Englisch; 20 Alte deutsche Volkslieder; 20.30 Till Eulenspiegel, von Gerhart Hauptmann; 21.05 Zehn Minuten Montagskonzert; 22 Zehn Minuten deutscher Almanach; 22.20 Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport; 22.30 Selbstanzeige: Paul Alverdes; 22.45 Nachtmusik.

Dienstag, 25. April: 15.20 Hausfrauenstunde; 18 Der Aufbruch Wiens und seine Bedeutung für Europa, Vortrag; 18.25 Die moderne Gefechtsführung, Gespräch; 20 Wettfragen; 21 Zeitfunk; 22.10 Zehn Minuten deutscher Almanach; 22.20 Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport; 22.45 Nachtmusik.

Mittwoch, 26. April: 10.10 Schulfunk; 15.20 Jugendstunde; 18 Tönende Handschrift, Vortrag; 18.25 Zeitfunk; 20 Rundfunkprobefahren des Deutschen Stenographenbundes; 20.20 Unterhaltungskonzert; 21 Junge Schauspieler im Kampf, Hörfolge; 21.45 Lieberstunde; 22 Zehn Minuten Verkehrserziehung; 22.45 Zigeunermusik.

Donnerstag, 27. April: 9 Schulfunk; 15.20 Jugendstunde; 18 Das Elsh-Löhringen-Institut, Vortrag; 18.25 Großstadtentwicklung in Vergangenheit und Zukunft, Vortrag; 20 Festkonzert; 21.45 Zeitfunk.

Freitag, 28. April: 18 Die halleischen Ausgrabungen im Geißtal, Vortrag; 18.25 Die Aufgaben des Stahlhelms, Vortrag; 20 Der Freischütz, Oper von E. W. von Weber; 22.30 Nachtmusik.

Samstag, 29. April: 10.10 Schulfunk; 15.30 Jugendstunde; 16.30 Afforbeon-Duette; 17 Belpertonkonzert; 18 Zeitfragen; 18.25 Die Einführung der Reformation in Frankfurt, Vortrag; 20 Bunter bayerischer Abend; 22 Zehn Minuten deutscher Almanach; 22.10 Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport; 22.30 P.-Schmuck.

Der indische Götze.

Roman von Hans A. Benjamins.

(Kocher, verb.)
„Ich will Dir noch ein hübsches Anhängerchen daran befestigen lassen, meine Hebi, ich habe etwas Nettes gesehen“, sagte er. Und Hedwig Steinmöhlen gab ihm das Armband und lächelte glücklich: „Du verwohnt mich zu sehr, Schatz.“
Mit dem Armband, an dem das corpus delicti hing, fuhr Felden nach der Tauenkiesstraße, wohin er das Kom-Redliche Ehepaar gebeten hatte.
Der Juwelier diente dem Direktor sehr blaß und schuldbehaftet entgegen und lud ihn mit untertänigster Miene in sein Privatkonto ein, wo Friedrich Romstedt und seine Frau bereits anwesend waren.
Friedrich Romstedt gab sofort die von Friedrich Romstedt verlangte Erklärung und wurde dafür von dem Direktor angelächelt:
„Also haben Sie mich hinter Licht geführt! Weshalb schlugen Sie mir denn nicht vor, den Götzen nachzubilden, weshalb spielten Sie mit verdorbenen Karten?“
Der Juwelier zuckte zusammen.
„O, Herr Direktor, Sie sollten das nicht so leicht bemerken. Ich hatte ja anfangs auch gar nicht die Absicht, den Götzen kopieren zu lassen, sondern überlegte wirklich und ernsthaft, ob ich Frau Romstedt Ihre Bitte übermitteln sollte. Nachdem ich mir aber darüber einig geworden, es hätte keinen Zweck gehabt, fiel mir mit einem Male ein, ich hätte wahrscheinlich Zeit genug, das Schmuckstück nachzuarbeiten zu lassen und mir dadurch einen hübschen Verdienst zu sichern. Ungefähr zwei Wochen blieben mir ja noch, bis den Anhänger für Ihre Zwecke brauchten, und Frau Romstedt hatte es nicht allzu eilig mit dem Abholen der Reparatur. Mein Vorhaben glückte. Bald, nachdem das Original von Fräulein von Lehnendorf bei mir abgeholt worden war, konnte ich Ihnen die Kopie übergeben. Sie sagten froh: Nun, hat sich die reiche Dame doch von dem

Götzen getrennt, besser Wendemann wie ich sehe! Die Erfahrung zeigt eben mal wieder, wie sehr man irren kann, wenn man zuweilen schlankweg behauptet, etwas ließe sich nicht ermöglichen. Nun das Geld eines indischen Fürsten soll der Glanzpunkt im Schmuckkasten meiner Braut sein.“
„So sagte ich“, bestätigte Walter Felden.
„Ich freute mich über die Worte, Herr Direktor, denn ich merkte daraus deutlich, Sie hielten den Anhänger für das Original selbst. Das war am 11. September“, schloß der Juwelier.

Walter Felden machte eine Bewegung, der andere möge schweigen.
„So weit stimmt alles, aber wo Original oder Kopie, kann ich natürlich nicht feststellen. Ich sah den indischen Götzen nur einmal und vermag nicht zu behaupten, der von mir gekaufte sei derselbe, den ich sah, oder nur ein täuschend ähnlicher.“
Er holte ein Eisenhelmet aus der Tasche, langte ein Armband daraus hervor, und in dem durch das Fenster eindringenden Sonnenlicht funkelte und gliehte der daran hängende größte Götze in allen Farben des Regenbogens.

Frau Romstedt schrie auf: „Mein indischer Götze ist!“
Der Juwelier antwortet fast hastig:
„Torheit, die Kopie ist!“
Friedrich Romstedt fuhr ihn an:
„Ich verbitte mir diesen Ton gegen meine Gattin, ich glaube, Sie haben kein Recht, so aufzutreten.“
Der Direktor stand mit einem kleinen gespannten und doch abwartenden Lächeln, das Armband hochhaltend, zwischen den Parteien.

Friedrich Romstedt begütigte seine Frau:
„Betrachte den Anhänger erst einmal gründlich, Wendemann, damit Du mit Bestimmtheit Dein Eigentum erkennst.“
Der Direktor hielt ihr das Armband hin.
„Bitte, gnädige Frau.“

Friedrich Romstedt griff mit spitzen vorsichtigen Fingern nach dem Schmuckstück. Mit leisem Klirren und Klirren tanzten die kleinen goldenen Götzen um das Schmuckstück, das schimmernd in ihrer Mitte hing, herum. Wie eine Huldigung war dieser Götzentanz für das juwelenshimmernde Kerlchen.
Frau Wendemann legte sich nun den indischen Götzen sanft auf den Handteller, und ihre Augen suchten und forschten. Allmählich wandelte sich der Ausdruck ihres Gesichtes, und plötzlich rief sie beinahe weinerlich hervor:
„Es ist wirklich nicht der Götze des Fürsten von Solo, wirklich nicht, und ich hätte doch vorher einen Schwur darauf ablegen mögen. Die Anordnung der Steine hat eine etwas andere Reihenfolge als bei meinem Götzen, und die drolligen Falten unter den schrägen Smaragdaugen fehlen völlig. Das war das Allerniedrigste an meinem Götzen.“
Friedrich Wendemann hob aufatmend den Kopf. Er hatte das Gefühl, aus einem Fuchsen, das er sich selbst gestellt, glücklich entkommen zu sein.
„Ja, gnädige Frau“, warf er mit einer Verneigung ein, „ich muß Ihnen offen bekennen, diesen wunderbar tömischen Augenfallen gegenüber versagte unsere Kunst, mit so einem indischen Goldschmied können wir eben nicht mithalten. Ich dachte, diese Kleinigkeit würde der Herr Direktor kaum bemerken.“
Walter Felden lächelte ein wenig.
„Habe ich auch nicht bemerkt, wenn ich Ihnen auch offen bekennen muß, mir war es, als sei der Anhänger, dem meine Sehnsucht galt, nachdem ich ihn nun von Ihnen erhalten, nicht mehr so drollig, wie beim ersten Sehen. Doch suchte ich weiter nach seiner Erklärung danach, sondern hielt es für Einbildung meinerseits.“
Frau Romstedt jammerte ganz verstört:
„Nun bin ich also so klug wie zuvor und weiß nicht, wo der echte indische Götze ist, ohne nicht, wer sich daran vergriffen hat.“
Der Direktor empfand trotz seines Jornes auf den Juwelier ein Frohgefühl, weil Hedwig Steinmöhlen, seine Liebe, schöne Braut, jetzt im ungehinderten Besitz des Anhängers bleiben durfte und gar nichts von der ganzen wirren Geschichte zu erfahren brauchte. Später, wenn sie beide erst miteinander verheiratet waren, konnte er sie einmal damit unterhalten und ihr von einem falschen indischen Götzen und einer falschen Zofe erzählen. Kortil, solat.



Felden

ROMAN VON ALFRED CARL



4. Fortsetzung

„Wie niedergedrückt muß der arme Teufel sein“, sagte sie, als Mariene ihren Bericht beendet hatte. „Der junge Mensch steht jetzt ganz allein, sagt du, und überdies ist er auch noch aus seinem schönen Beruf herausgerissen. Uns muß es doppelt verständlich erscheinen, wie bitter das ist.“

„Als dein Vater starb, sahst du dich an den Anfang des Arbeitsweges gestellt, und ähnlich war es bei mir. Wir hatten einen Erfolg für unseren Verlust. Dießem Flieger hat man auch den Erfolg genommen, und es ist viel schwerer, nach einem verlorenen Rennen noch einmal zu starten, als mit unerschöpflichen Kräften als Neuling an den Ablauf zu gehen.“

Mariene lächelte verächtlich. „Was läßt denn du in gleicher Lage, Fräulein Doktor?“

„Das wäre natürlich reißlich zu überlegen. Aber ich würde wohl zu einem Ergebnis kommen.“

„Na, weißt du, ich dummes Mädel würde vielleicht weniger überlegen als du, aber das kannst du mir glauben: Ich würde dann erst recht nicht klein beigeben! Ich stehe mir den Stuhl nicht so mit nichts dir nichts vor die Tür legen und würde den Herrschaften zeigen, was ich kann!“

Jetzt lächelte Cilly mit nachsichtiger Ironie.

„Wie ich dich kenne, kleiner Heißsporn, hast du deinem neuen Bekannten ähnliche Theorien zum besten gegeben, trotzdem er schwerlich Sinn dafür gehabt haben dürfte.“

„Diesmal läßt dich deine Logik aber schmählich im Stich, Fräulein Doktor. Er hat schon Sinn dafür gehabt.“

„Was hast du ihm denn für gute Ratschläge verpasst?“

„Ich habe ihm erklärt: An Ihrer Stelle würde ich Degenflieger werden!“ trumpfte Mariene auf.

„Für diesen Rat wird er dir sicher sehr dankbar gewesen sein. Er wird heute zweifellos den Arbeitsnachweis für Degenflieger aussuchen.“ meinte Cilly gemächlich.

Mariene erregte sich noch mehr. „So dummes Zeug hat er mir nicht geglaubt.“

„Das kann ich mir denken. Er wird dir bewiesen haben, daß das schwerer getan als gesagt ist.“

„Genau wie du! Du bist ja auch ein halber Mann! Das Fräulein Doktor Ringen schien sich von diesem Vorwurf nicht getroffen zu fühlen.“

„Dein Ei wird ja kalt, Rene“, bemerkte sie freundlich.

Dann aber stellte sie eine Frage, die bewies, daß Marienes Vorwurf erheblich übertrieben war: denn es wäre schwer gewesen, den logischen Uebergang zu der Erörterung zu finden. Sie antwortete eifrig: „Er ist ein statthafter Mensch, einen Kopf größer als ich. Er hat die typische Sportfigur, und auch im Gesicht diesen, wie soll ich sagen... na, eben diesen Blick ins Weite — so wie man sich einen Flieger vorstellt, weißt du? Hätte er gestern nicht unter dem Eindruck seiner traurigen Ergebnisse gestanden, wäre das wohl noch deutlicher hervorgetreten.“

„Du scheinst ihn dir ja sehr genau angesehen zu haben, Cousinchen“, meinte Cilly, der Marienes Eifer nicht entgangen war. „Das ist doch sonst nicht deine Art.“

„Ich hatte ja Zeit genug dazu, Fräulein Doktor.“

„Eigentlich ist man auch das nicht von dir gewohnt, daß du viel Zeit für Bekanntschaften übrig hast.“

„Er tat mir leid, Cilly; es hat ihm wohlgetan, nicht allein sein zu müssen.“

Die Antwort klang freimütig und ehrlich und dennoch, wie die Ältere fand, um eine Schattierung zu warm.

„Dann wird er seine Einsamkeit heute um so bitterer fühlen, Rene, meinst du nicht?“ erkundigte sich Cilly diplomatisch.

Aber Mariene war auch nicht auf den Kopf gefallen und hielt es für besser, keine Antwort zu geben.

Die andere mußte also deutlicher werden. „Willst du die Bekanntschaft fortsetzen?“ fragte sie so obenhin.

„Ich weiß noch nicht recht...“ entgegnete Mariene und bemühte sich, die Antwort gleichgültig klingen zu lassen.

„Ja... Du hast also nichts Bestimmtes abgemacht?“

„Rein, Cilly. Er war schließlich auch zu stark mit sich selbst beschäftigt.“ Zwar hoffte Mariene im stillen auf eine Nachricht von Gerhard; doch scheute sie sich, davon zu sprechen, trotzdem sie kleine Geheimnisse zwischen den beiden alleinstehenden Mädchen bis dahin kaum gegeben hatte.

Im Flur ertönte die Klingel.

Cilly sah auf die Armbanduhr. „Neun“, sagte sie. „Es geht los.“

Sie erhob sich elastisch, trat dicht an Mariene heran, beugte sich zu ihr und legte ihr den Arm um die Schultern.

„Also keine Gefahr für unser schönes Zusammenleben, Rene, sag?“

„Aber Fräulein Doktor — wegen einer Begegnung? Keine Spur! Komm, gib mir einen Kuß, und dann troll dich, dein Patient wird sonst ungeduldig.“

Mariene blieb noch geraume Zeit in Nachdenken vertunken regungslos am Tische sitzen und sah in das Sonnenkinnern vor dem Fenster hinaus, bevor sie von neuem nach der Zeitung griff. Vorher schob sie das Ei beiseite. Es war wirklich kalt geworden, und sie mochte es nun nicht mehr essen.

IV.

Es war schlechterdings unmöglich, nicht zu wissen, was „Das berühmte Kwattrad-Salz“ war. Ja, es hielt sogar schwer, bei allen nervösen Beiden und Erschöpfungszuständen auf ein anderes Mittel als „Das berühmte Kwattrad-Salz“ zu verzichten.

Denn die harte, eindringliche Buchstabenfolge des Namens: „Kwattrad-Salz“ proffelte seit Jahren wie Maschinegewehrfeuer unaufhörlich in die Öffentlichkeit.

Max Kwattrad, Chemiker von erlerntem Beruf, dazu Kaufmann dank natürlicher Anlage, hatte aus dem Feld zurückgekehrt, sofort die Notwendigkeit erkannt, sein nicht sonderlich großes, vom Vater ererbtes Vermögen durch rücksichtslose Auswertung vor einem Verfall zu retten, den er früher als andere drohen sah.

Er setzte sich also an den Laboratoriumstisch und erlangte „Das berühmte Kwattrad-Salz“. Daß diese Erfindung keine Sonderleistung bedeutete, wußte er wohl.

Seine Leistung begann erst in der Folgezeit: In wenigen Jahren machte er sein Salz zum begehrtesten Nervonmittel.

Mit brutaler Stohkraft warf er sich auf die Reklame. Rücksichtslos trat Max Kwattrad die überkommene Erbschaft an. Er brüllte dem Publikum die Vorzüge seines Salzes ins Gesicht, er hämmerte sie mit wuchtigen Schlägen in die Gehirne der Menschen der nervenaufreibenden Zeit.

Mit wenigen jungen Burschen begann er in erdärmlichen, gemieteten Räumen, erledigte alle kaufmännischen Obliegenheiten zu Anfang selbst in 14stündigen Arbeitstagen, um den größten Teil des verfügbaren Geldes auf den ersten Reklameanlauf zu verwenden zu können.

Er schloß mit Dutzenden großer Blätter Jahresverträge für Inserate ab; die Gesamtverpflichtungen aus diesen Abmachungen überstiegen bei weitem sein Kapital. In wenigen Monaten wäre er bankrott gewesen, hätte er seinem Salz nicht raschen Abzug geschaffen.

Aber er wußte genau, was er tat.

„Das berühmte Kwattrad-Salz“ nannte er sein Erzeugnis schon in den ersten Inseraten zu einer Zeit, als es noch nicht den kleinsten Kreisen bekannt, geschweige denn berühmt war.

Unter der Abbildung stand zu lesen: „Ach, Max Kwattrad, kenne alle diese Leiden nicht, weil ich seit Jahren dreimal täglich eine Messerspitze meines berühmten Kwattrad-Salzes nehme.“

Daran schloß sich die Aufforderung, ein Paket Kwattrad-Salz zum Preise von drei Mark zu erwerben.

Nach Erscheinen des letzten, siedenden Inserats begannen die Bestellungen einzulaufen.

Drei Monate später hing Kwattrads überzeugendes Bild mit dem Texte der Anzeigen in allen Drogerien Deutschlands.



Die Abrufe großer Posten häuften sich, das vorausgabte Geld floß aus Anzeigen und Plakaten vielfältig zurück, aus den gemieteten elenden Räumen wurden zwei Stockwerke mit ausgedehnten Sälen, aus ihnen nach ein paar Jahren ein eigener Bau; die Burschen, mit denen Kwattrad begonnen, arbeiteten schon zusammen mit 100 Arbeitern und vielen Angestellten.

Dann aber kam der tote Punkt. Die Bestellungen gingen zurück. Doch Max Kwattrad parierte den Schlag und ließ sich die eroberte Position nicht entreißen. Rückwärts und unerbittlich im Urteil über Menschen und Dinge wie über die eigenen Fähigkeiten, verließ er sich wohl auf seine harte Stohkraft, ohne die es keinen Reklameerfolg gab — er konnte aber ebenso klar seinen schweren Mangel: es fehlte ihm an Phantasie, ohne die der stählerne Wille, auf dem einschlagenden Wege zu verharren, nutzlos bleiben mußte.

Er erließ ein Preisausschreiben und sicherte demjenigen, der ihm die beste und billigste Werbeidee bringen würde, eine hochbezahlte Stellung als Reklamechef zu.

In monatelanger Arbeit lichtete er selbst das ungeheure Material der Eingänge, die in der Uebersicht fleißige, lachliche Arbeiten mit genauen Berechnungen waren.

Er entschied sich für einen Einfall, der eigentlich nicht viel mehr als ein frecher Witz war.

Unter einer Dedresse wurde ihm empfohlen: Lassen Sie in Toilettenräumen aller großen Lokale Schilder anbringen: „Sie haben schlechte Verdauung? Warum nehmen Sie kein Kwattrad-Salz?“ In einer Woche lachten die Leute.

Kwattrad schrieb an die Dedresse und forderte den Einfall zur Vorstellung auf.

Es erschien darauf mit zerknittertem Anzug und gelblichem Kragen, schlecht rasiert, ein Mann mit schmalen Kopf, hoher Stirn und lebhaften Augen. Er hieß Dr. phil. Alexander von Bonten, wäre 32 Jahre alt, hätte in Halle promoviert, wäre seit 2 Jahren ohne Anstellung und hätte in dieser Zeit selten etwas Warmes zu Mittag gegessen.

Max Kwattrad hielt seine Zusage, engagierte den Dr. phil. von Bonten und mußte bald erkennen, daß sein Instinkt ihn richtig geleitet hatte.

Die Reklame für „Das berühmte Kwattrad-Salz“ wurde umgestaltet und der Einstellung der verschiedenen Bevölkerungsklassen angepaßt.

Die überzeugende Abbildung behielt man zwar bei allen Anzeigen bei, doch nur in beträchtlich verkleinerten Maßen. Daneben besaßen sich die Inserate in den vollstündlichen Blättern mit herzhafte zum Teil bahnbrechenden Randspalten zu allen möglichen Zeitereignissen in Wort und Bild während für anspruchsvolle Zeitchriften Entwurfe erster Zeichner mit sorgfältig gewählten Texten verwendet wurden. Zweimal im Jahre, zu Weihnachten und zur Reisezeit wurden Preisausschreiben veranstaltet, denen ungewöhnliche Ideen zugrunde lagen.

Ein bekannter Komponist schrieb alljährlich Rhythmen der Modetänze neue Schlager für Kwattrads Lieder, die Dr. von Bonten verfasste. Werbestellungen den angeheißt, Himmelschreiber zogen die Aufmerksamkeit der Großstädte auf sich.

Wenige Monate nach der Anstellung des Dr. von Bonten begann sich der Abzug wieder zu heben und in den folgenden Jahren ohne Rückschläge bis zur Grenznahmefähigkeit des Publikums.

Zu der Zeit, als Max Kwattrad durch den Verkehrsunfall zu einer totalen Reklamenotia gebeiteten 250 Angestellte in der mehrmals erweiterten und in der Gewinn- und Verlustrechnung des Betriebes der Posten für Reklamezwecke mit zwei Millionen von denen 40 000 Mark auf das mehrmals erhöhte des Dr. von Bonten entfielen.

In der Vormittagsstunde zwischen zehn und zwölf Kwattrads genauer Tageseinteilung der Beirats seinem Werbeleiter diente, wurde dem Fabrikanten Schelling gemeldet.

Gerhard hatte sich am Morgen nach der Begegnung Mariene zu diesem Bege entschlossen. Er erinnerte ermunternden Worte des Industriellen vor der letzten Maschine. Das Zeugnis Kwattrads brauchte nicht mehr; doch konnte er ihn, der Billets beschaffte eine Anstellung bitten.

Der Fabrikant sah in seinem zweckmäßig, ohne volle Ueberladung ausgestatteten Arbeitszimmer riesigen Schreibtisch. Das große Fenster des Raumes nicht durch Vorhänge geschützt, trotzdem draußen Hitze durch die Scheiben prallten, Max Kwattrad hartes, erbarmungsloses Licht.

Er warf die Blicksart auf die Schreibtischfläche erklärte dem Dr. von Bonten, der in ungeheurer nem, mausegrauen Anzug links neben seinem Sessel „Der Billet, mit dem ich das Unglück hatte, ich muß empfangen, habe es ihm zugelegt. Aber Sie können ben; es wird nicht lange dauern.“

„Ich lasse bitten“, wandte er sich dann an die Sekretärin.

Gerhard Schelling trat mit ruhigem Grusse Fabrikant erhob sich und kam dem Besucher entgegen, den dunkle Kleidung an diesem Sommertage mußte.

„Guten Tag, Herr Schelling. Herr Schelling Dr. von Bonten. Bitte sehr.“ Der Industrielle wies Sessel. „Sie haben Trauer?“ fragte er dann. „Nur Mutter?“

Gerhard nickte wortlos.

Für Sekunden schwand der nüchterne Ausdruck Kwattrads eindrucklich harten Augen.

„Mein aufrichtiges Beileid“, sagte er leise.

Dr. von Bonten hielt sich schweigend im Hinterrück.

Doch schon war der Schatten über Kwattrads hinweggeglitten. Er ließ sich am Schreibtisch nieder, fragte: „Womit kann ich Ihnen dienen, Herr Schelling? Ich mich mit meiner Aussage für Sie verwenden.“

„Vielen Dank, Herr Kwattrad. Aber man hat nichts entfallen.“

„Geht das so schnell?“ fragte der Fabrikant, um Gleichgültiges zu erwidern. Er wußte jetzt, welchem der Besuch haben sollte.

Gerhard raffte sich zusammen um der gleichsachlichen dieses Mannes nicht zu erliegen.

„Es geht schnell, Herr Kwattrad. Ich wollte eine Anstellung bitten, falls Sie Verwendung hätten.“

Das Rienenspiel des Industriellen zeigte keine Wirkung. Er antwortete, ohne zu zögern.

„Ich liebe keine Umstände, Herr Schelling; sich nicht machen lassen. Es ist natürlich alles, eine neue Maschine wollen wir in diesem Jahre nicht einstellen. Borgegeben ist es doch noch nicht. Herr Dr. von Bonten, was ist das für ein Mann?“

Dr. von Bonten trat etwas näher. Er, der einem frechen Witz an Kwattrads Preisausschreiben teil hatte, der keine Fähigkeiten in den Dienst der Reklame für ein Nervonmittel stellte, er spannte seinen Stunden in Plakaten der Gehirne der Zeit auf Ideenwelt ein und ergriff jedesmal mit Freude die Gelegenheit, unmodern weisheitsvoll zu sein, wenn es war, ohne daß er die Masken des frechen Witzes marktschreierischen Reklamepromotiers lästern mußte.

„Borgegeben ist es nicht. Wenn wir natürlich eine Maschine für eine neue Werbeidee einstellen könnten, Sache anders. Vielleicht wissen Sie etwas, Herr Schelling, wir hätten zum Beispiel gern einen Himmelschreiber die Nacht.“

Schelling wurde bekümmert die Achseln. „Das weniger ein fliegerisches als ein chemisches Problem, rich ließe es sich wohl machen.“

„Ich habe mich damit befaßt“, erklärte Kwattrad, es jetzt auf ein paar Minuten nicht ankom. „Ich konnte nichts finden. Magnesiumlicht erlischt viel zu schnell, hätten Sie eine andere Idee, Herr Schelling? Vielleicht können wir umher brauchen.“

Sagte Gerhard jetzt nichts, stand er in einigen ten vor der Tür. Nur unter dem Zwange der endgültigen Scheitern einer schwachen Hoffnung, jetzt ohne inneren Zusammenhang mit seinen Bedanken ins Gepräch, den ihm das fremde Witzwort Vortage nahegebracht.

„Man könnte noch einmal über den Dacan fliegen, bessere Reklame gibt es zur Zeit wohl nicht.“ Mariene Seele an den zwei Sätzen kaum Anteil hatte, ruhig und nüchtern heraus.

Fortsetzung

Nummer 49

Der Tag der

Der Reichsminister

An das ge

Die Regierung der

Wollt damit zum Ausdruck

des ganzen deutschen

ihren Schöpfern und

gegebene ist. Zum ersten

nerer Vertiefung und

sch über Jant und

Volksstum verliert und

schaffenden Arbeit.

Der Marxismus lie

Organisationen des

aus reaktionären oder

Beweggründen haben

drohende Gefahr des

Der Marxismus muß

beit ein Weg zur Frei

Schranken von Klassen

niedergerissen, auf daß

Aus stehen wir vor der

ten Aufgabe, nicht nur

len Frieden zurückzufüh

terialisismus triumphiert

Wied in den Staat un

zufügen.

So ehemals marxisti

wir uns zum Volk be

wegte der roten Bolsch

dem nationalen B

Bresche schlagen.

ewige Recht unie

Arbeit und Brot.

mus die nationale Be

und Berufe zu einem

Bolt und vor der ganze

Chret die Arbeit

Stirn und Fä

unlösbar ist. Der Bau

am Umboß und Schra

hierstube, der Arzt

seinen Entwürfen, sie

len Arbeit bewußt werd

über alles geht und de

was er dem Vaterland

zu geben bereit ist.

In gewaltigen natio

nung mit dem Volk zu

ganze Nation wird au

nehmen. Für einen La

die Maschinen, Deutsch

gen das Volk ein ganz

Freuen! Wir rufen Eu

sche Jugend! An Dich

1. Mal soll das Deut

und ein Zeichen sein

erwacht ist und den

findet.

Laßt an diesem Ta

Betrüß! Eure Hän

und Dreier mit frische

Reiches!

An allen Cost- und

der nationalen Erheb

kein Zug und kein

land, die nicht mit Bl

Auf den Fabriktür

laßt die Fahnen des

kein Land ohne

wimpel!

Die öffentlichen Bet

phänomenter werden

Die Verkehrsmit

Wir sind ein arme

Lebensbelohnung, den